

Wochenblatt

für Bschopau und Umgegend.

Amtsblatt

für die Königliche Amtshauptmannschaft zu Flöha, sowie für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Bschopau.

55. Jahrgang.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und wird am Abend vorher ausgegeben und versendet.
 Vierteljahrspreis 1 Mark inkl. Botengebühren und Postspesen.

Dienstag den 8. Februar.

Inserate werden mit 10 Pf. pro gepunktete Korpuszeile berechnet und bis mittags 12 Uhr des dem Tage des Erscheinens vorhergehenden Tages angenommen.

Verordnung,

die Ernennung der Wahlkommissare zu den bevorstehenden Reichstagswahlen betreffend.

Aus Anlaß der durch Kaiserliche Verordnung vom 14. laufenden Monats auf den 21. Februar dieses Jahres festgesetzten Wahlen zum Reichstage hat das Ministerium des Innern für die Wahlkreise des Landes die nachstehend unter © namhaft gemachten Wahlkommissare ernannt.

Indem dies unter Bezugnahme auf die Verordnung des Ministeriums des Innern vom 15. laufenden Monats hierdurch zur Nachachtung bekannt gemacht wird, ist zugleich darauf aufmerksam zu machen, daß die Wahlkreise für die bevorstehenden Wahlen ganz in derselben Zusammensetzung wie früher, und namentlich wie bei den Wahlen im Jahre 1884 verbleiben.

Im Uebrigen ist bezüglich der bevorstehenden Wahlen der vorgedachten Ministerialverordnung, sowie den Vorschriften des Wahlgesetzes vom 31. Mai 1869 (Bundesgesetz-Blatt Seite 145 fg.) und des Wahlreglements vom 28. Mai 1870 (Bundesgesetz-Blatt Seite 275 fg.) nachzugehen.

Dresden, am 29. Januar 1887.

Ministerium des Innern.

v. Rostitz-Ballwitz.

Paulig.

Zu Commissaren für die Wahlen zum Deutschen Reichstage sind ernannt worden:			
für den 1. Wahlkreis:	der Amtshauptmann von Schlieben zu Bittau,	für den 13. Wahlkreis:	der Amtshauptmann Geheime Regierungsrath Dr. Blakmann zu Leipzig,
" 2. "	der Amtshauptmann Geheime Regierungsrath von Thielau zu Löbau,	" 14. "	der Amtshauptmann Dr. Forker-Schubauer zu Borna,
" 3. "	der Amtshauptmann Dr. von Borberg zu Waugen,	" 15. "	der Amtshauptmann Geheime Regierungsrath Schwedler zu Chemnitz,
" 4. "	der Amtshauptmann von Meisch zu Dresden-Neustadt,	" 16. "	der Bürgermeister Stadler zu Chemnitz,
" 5. "	der Stadtrath Grabowsky zu Dresden,	" 17. "	der Amtshauptmann Dr. Wäntig zu Glauchau,
" 6. "	der Amtshauptmann Dr. Schmidt zu Dresden-Altstadt,	" 18. "	der Amtshauptmann von Bose zu Zwickau,
" 7. "	der Amtshauptmann von Kirchbach zu Meissen,	" 19. "	der Amtshauptmann Freiherr von Wirsing zu Schwarzenberg,
" 8. "	der Amtshauptmann Le Maistre zu Pirna,	" 20. "	der Amtshauptmann Starke zu Marienberg,
" 9. "	der Amtshauptmann Dr. Fischer zu Freiberg,	" 21. "	der Amtshauptmann Dr. von Mayer zu Annaberg,
" 10. "	der Amtshauptmann Wittgenstein zu Döbeln,	" 22. "	der Amtshauptmann von Polenz zu Auerbach,
" 11. "	der Amtshauptmann Dr. Schnorr von Carolsfeld zu Grimma,	" 23. "	der Amtshauptmann Freiherr von Weld zu Plauen.
" 12. "	der Stadtrath Hefler zu Leipzig.		

An Bezahlung der Grundsteuer pro 1. Termin 1887

wird hierdurch mit dem Bemerken erinnert, daß gegen die Säumigen nunmehr das Zwangsverfahren eingeleitet werden wird.
 Bschopau, am 7. Februar 1887.

Der Stadtrath.
 Kreßschmar.

Aus Sachsen.

— Laut der an der Spitze der vorliegenden Nummer zur Veröffentlichung gelangenden ministeriellen Verordnung wurde als Wahlkommissar für unseren, den 20. sächsischen Wahlkreis, Herr Amtshauptmann Starke zu Marienberg ernannt.

— Das hiesige Stadtmusikchor giebt nächsten Mittwoch im Saale des Bergschlößchens ein Konzert zum Besten eines seiner früheren Schüler. Derselbe erkrankte im Sommer vorigen Jahres, nachdem er bereits zwei Jahre lang sich als braver und strebsamer Bögling unseres Musikdirektors Wobbert gezeigt hatte, an einer Knie-Entzündung, welche das Bein derart angriff, daß sich im November eine Amputation des kranken Gliedes oberhalb des Knies nötig machte. Um nun dem jungen Manne, welcher überdies eine vaterlose Waise ist, die Mittel zu einem künstlichen Bein beschaffen zu helfen, wird dieses Konzert veranstaltet, dem wohl jeder Mitführende einen recht zahlreichen Besuch wünschen wird.

— Sicherem Vernehmen nach ist, wie anderwärts, auch für das Königreich Sachsen dahin Veranstaltung getroffen worden, daß die aus Anlaß der bevorstehenden Neuwahlen zum Reichstage etwa sich nötig machenden engeren Wahlen bereits am fünften Tage nach Feststellung des Ergebnisses der Hauptwahl stattfinden, auch sollen Nachwahlen, welche infolge der Ablehnung einer Wahl erforderlich werden sollten, auf den 11. Tag nach Feststellung der Notwendigkeit einer solchen Wahl anberaumt werden.

— Am Freitag nachmittags ¼ 4 Uhr entgleisten in Waldkirchen infolge Schienenbruches Maschine und Packmeisterwagen des von Chemnitz kommenden Personenzuges. Der Vorfall ist von keiner

größeren Bedeutung, da Verletzungen nicht vorgekommen sind. Der Zug von Annaberg erlitt dadurch 15 Minuten Verspätung, während eine Hilfsmaschine von Flöha bereits um ¼ 5 Uhr in Waldkirchen zur Weiterbeförderung des entgleisten Zuges eintraf.

— Im Januar 1887 wurden im Schlacht- und Viehhof zu Chemnitz 732 Rinder, 2344 Schweine, 1768 Kälber, 916 Schafe, 7 Ziegen, 43 Pferde und 24 Hunde, zusammen 5834 Tiere geschlachtet; 217 dieser geschlachteten Tiere wurden von den Fleischbeschauern beanstandet. Hiervon wurden 1 Rind und 3 Schweine dem Genuß gänzlich entzogen, 3 Rinder und 7 Schweine für minderwertig erklärt und von 203 Schlachtieren einzelne Teile von dem Genuße ausgeschlossen, das übrige Fleisch aber freigegeben.

— Die Sammlung für ein Armeegeschent aus Anlaß des 80jährigen Jubiläums Sr. Maj. des Kaisers Wilhelm hat in Chemnitz den überraschend günstigen Erfolg von 6000 M. gehabt. Die in Dresden zu dem gleichen Zweck erzielte Summe soll hinter dem in Chemnitz gesammelten Betrag nicht unwesentlich zurückstehen.

— In Frankenberg fand am 2. Februar eine gemeinschaftliche Versammlung des liberalen und konservativen Vereins statt. Die Tagesordnung behandelte die bevorstehende Reichstagswahl. Der mit der Leitung der Versammlung betraute Stadtrat Schieck legte in kurzem Abriss die Unterhandlungen dar, welche seit der Auflösung des Reichstags mit dem bisherigen Abgeordneten Benzig und anderen Herren um Uebernahme einer Kandidatur gepflogen worden sind. Es wurde das Zustandekommen der Einigung auf eine gemeinsame Kandidatur, Justizrat Schneider in Wittweida, allseitig mit Freuden begrüßt. Unter Beifall vernahmen

die Anwesenden aus dem Munde des Stadtrats Naumann die Mitteilung, daß die deutsch-freisinnige Partei im Wahlbezirk vom Dresdner Landesverein mit Aufstellung eines eigenen Kandidaten zwar beauftragt worden ist, daß aber die hiesigen Parteigenossen dieses Ansinnen entschieden zurückgewiesen haben. Redner sprach noch den Wunsch aus, daß die hiesige deutsch-freisinnige Partei auch nicht durch Wahlenthaltung dem sozialistischen Kandidaten Vorhub leisten, sondern für Justizrat Schneider wacker mit eintreten möchte.

— Auch in Annaberg bekundet sich die Einnütigkeit der Ordnungsparteien in dem festen Willen, dem Reiche die vom Kaiser, vom Reichskanzler und Grafen Moltke begehrte Wehr zu schaffen. Von manchen sich sonst zum deutsch-freisinnigen Programm bekennenden Wählern liegt die Erklärung vor, mit für die Wahl Holzmanns eintreten zu wollen. Eine besondere Genugthuung dürfte es in weiteren Kreisen gewähren, daß auch Rechtsanwalt Dr. Böhme, zur sächsischen Fortschrittspartei zählend, den Standpunkt der die Richtersche Richtung innerhalb der deutsch-freisinnigen Partei bekämpfenden Abg. Starke, Schreck, Roth und Bürgermeister Streit teilt, also gleichfalls diesmal mit für die Wahl Holzmanns eintritt.

— Der bevorstehende 90. Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers Wilhelm wird in Dresden mit ganz besonderem Glanze begangen werden. Unter anderem soll eine große patriotische Feier im großen Saal des Gewerbehause unter dem Ehrenvorsitz des Oberbürgermeisters Dr. Stübel stattfinden, bei welcher ein großes Orchester und die ersten Gesangsvereine Dresdens mitwirken. Außerdem haben die beiden städtischen Kollegien noch verschiedene

großartige Veranstaltungen ins Auge gefaßt, die z. B. noch Gegenstand geheimer Beratungen sind.

— Der königlichen Altersrentenbank in Dresden sind im Monat Dezember des verflossenen Jahres an Einzahlungen 451 185 M. in 1029 Einlagen zugeführt worden (gegen 379 303 M. und 955 Einlagen im gleichen Monat des Jahres 1885). Ein solches Ergebnis, das bisher noch in keinem Monat erreicht wurde, spricht wohl am besten für die große Beliebtheit, welche die Altersrentenbank im Publikum gewonnen hat. Um mehrfach ausgesprochenen Wünschen entgegenzukommen, werden seit Beginn des laufenden Jahres bei der Altersrentenbank neue Einlagebücher ausgegeben, deren schmäleres Format sie bequemer in jeder Brusttasche unterzubringen gestattet und deren elegant zu nennende Ausstattung sie zugleich noch mehr als bisher zu Geschenken geeignet erscheinen läßt.

— Vor einiger Zeit wurde berichtet, daß ein in Pirna kurze Zeit in Stellung gewesener junger Kaufmann, Tölkner mit Namen, welcher wegen Eigentums-Vergehens eine längere Freiheitsstrafe verbüßt hatte, nach dem Verschwinden von Pirna und den Austausch in Königstein dortselbst eines verübten Einbruchversuches halber zur Haft gelangte, dann aber auf dem Transporte nach dem Gefängnis dem betreffenden Exekutiv-Beamten entwich und nach der Versicherung des letzteren in der Elbe den Tod suchte und auch fand. Die tragische Folge dieser Affaire war, daß der Vater des Genannten, welcher in einem Blatte die Meldung von dem Königsteiner Vorkommnis las, vom Schlage getroffen tot zusammensank; wie sich aber nun jetzt herausstellt, hat der erstgedachte Tölkner nicht seinen Tod, sondern vielmehr das Weite gefunden, worauf er alsbald wieder unter verändertem Namen neue Schwindeleien verübte, so daß er gegenwärtig wieder steckbrieflich verfolgt wird. Die weitere Untersuchung in dieser seltsamen Angelegenheit dürfte nun wohl bald ergeben, wie die erwähnte Annahme des Transporteurs in Bezug auf den angeblichen Selbstmord des Entflohenen entstehen konnte.

— Die Bauarbeiten auf der neuen Eisenbahnlinie Weithain-Leipzig sind infolge der günstigen Bauzeit des vergangenen Herbstes so fortgeschritten, daß deren Vollendung schon für Anfang Mai d. J. in Aussicht steht. Schon vor Beginn des Winters waren sämtliche Gebäude unter Dach gebracht. Die Ausführung der Bahn, welche ursprünglich als Sekundärbahn projektiert war, erfolgt als Vollbahn und erhält die Linie deshalb entsprechend leistungsfähigen Oberbau und die erforderlichen Wärterhäuser.

— In Leipzig wurde von einem Fischhändler beim Ausnehmen von Fischen in einem etwa 3 Pfund schweren Schellfisch, der erst vor einigen Tagen in der Nordsee gefangen worden ist, ein Taschmesser gefunden.

— Auf eigentümliche Weise ist am Sonntag in Gabisdorf bei Waldenburg ein Feuer entstanden, durch welches ein Schuppen abbrannte. Eine Kage, die unterm Ofen gelegen, war durch glühende Asche angebrannt, und in ihrem Schmerzgefühl in den Schuppen gesprungen, woselbst Stroh und andere leicht brennbare Stoffe sich befanden, die sofort Feuer fingen.

— Am Freitag abends wurde auf der Bahnstrecke zwischen Meerane und Göbenthal der Leichnam eines in den 30er Jahren stehenden unbekanntem Mannes mit breitklaffender, großer Kopfwunde aufgefunden. Der Entseelte lag lang ausgestreckt in dem neben dem Schienenstrang sich hinziehenden Graben mit dem oberen Körperteil auf der Böschung des dort ziemlich tiefen Einschnitts. Nach dem Befund ist anzunehmen, daß der Unbekannte das Herannahen des Zuges nicht bemerkt, von den Puffern der Maschine dann so heftig oberhalb der Stirn getroffen worden ist, daß die vordere Schädeldecke zerbarst und der Getroffene auf die Seite geschleudert wurde. Der Tod ist selbstverständlich sofort eingetreten. Der Tote war sehr gut gekleidet, trug mehrere Ringe, sowie eine größere Anzahl Cigarren und an Geld ca. 2 Mk. bei sich.

— Die Firma Petrikowsky u. Komp., eine etwa 600 bis 800 Mann beschäftigende Spinnerei in Schedewitz bei Zwickau, hat demjenigen Stiftungskapital von 40 000 Mk., welches dieselbe am 2. September 1885 zur Errichtung einer Pensionskasse ihrer Arbeiter, bezw. deren Witwen und Waisen gespendet, jetzt weitere 5000 M. gewährt, auch die von den Arbeitern gezahlten Beiträge

restituiert und hierdurch das Stiftungskapital auf 50 000 Mark erhöht.

— Der Vorstand sämtlicher Innungen zu Plauen i. V. hat einen Wahlauftrag an alle Handwerker des 23. sächsischen Reichstagswahlkreises erlassen, zur bevorstehenden Reichstagswahl voll und ganz für ihren bisherigen und bewährten Vertreter, Oberstaatsanwalt Dr. Hartmann, einzutreten, zur Ehre des Handwerks für das Handwerk, und es solle dies geschehen unter der aller reichstreuen Parteien vereinigenen Devise: „Mit Gott für Kaiser und Reich, König und Vaterland“.

— Am Donnerstag früh fand der Blockwärter beim Bahnübergang in Weischlitz i. V. vor seinem Diensthäuschen ein Stück kleingemachtes Feuerholz, hob es auf und legte es in den eisernen Ofen seines Diensthäuschens. Nach einer Weile erfolgte ein kanonenschußartiger Knall. Im Ofen war der Rost durchgeschlagen, die über der Feuerung befindliche Platte gebogen. Fast um die nämliche Zeit fanden die Ehefrau dieses Eisenbahnarbeiters sowie die Ehefrau des Bahnmeisters vor ihren Wohnungen je ein ähnliches Stück von einer alten Bahnschwelle herrührendes Feuerholz. Die letztgenannte Frau legte das von ihr gefundene Stück auf den Ofen, durch den Vorfall im erwähnten Blockhäuschen aber nun zum Nachdenken veranlaßt, befah sie das Holz genauer und entdeckte an den beiden Enden desselben je einen Spund. Man untersuchte nun das Holz näher und fand, daß dasselbe aus zwei ausgehöhlten, mit Nägeln verbundenen Teilen bestand und in der Mitte eine eiserne, von einem Gasleitungsrohre herrührende Röhre enthielt, die mit Sprengpulver gefüllt und fest geschlossen war. In gleicher Weise war sowohl das vom Blockwärter gefundene Stück Holz zubereitet, als auch dasjenige, welches dessen Frau gefunden hatte. Es ist zu vermuten, daß hier ein Racheakt vorliegt. Eine deshalb von der Gendarmerie bei einem Verdächtigen vorgenommene Haus-suchung hat zur Auffindung von Sprengpulver geführt. Der Verdächtige selbst hat sich vom Hause entfernt.

Tagesgeschichte.

— Seit einigen Tagen ist eine Reihe von Gerüchten in die Öffentlichkeit gebracht worden, welche stark beunruhigend auf die weitesten Kreise der Bevölkerung eingewirkt haben, weil sie auf das angebliche nahe Bevorstehen kriegerischer Verwicklungen hinauslaufen. Ganz besonders erregt haben sich hierbei die Börsen gezeigt, trotzdem daß von verschiedenen Seiten manches gethan wurde, um diese Kriegsgerüchte als unbegründet und übertrieben zu bezeichnen. Und wenn in der schwarzen Anschauung der Lage durch friedliche Nachrichten auch zeitweilig Wendungen zum Bessern eingetreten sind, so bleibt doch die große Frage Krieg oder Frieden auf der Tagesordnung der allgemeinen Besprechungen. Angesichts solcher Verhältnisse erscheint es nötig, wiederholt zu betonen, daß zunächst nirgends ein Anhalt für einen baldigen Kriegsfall vorhanden ist. Es besteht namentlich zwischen Deutschland und Frankreich für die nächste Zeit keine Gefahr eines ernstern Zerwürfnisses, ebenso beharrt Rußland eine zurückhaltende und ruhige Haltung. Auch die Beziehungen zwischen Rußland und Oesterreich haben sich entschieden gebessert. Die Erregung der Ungarn ist geschwunden, seitdem die Panlawisten in Moskau sich zurückgezogen haben. Die bulgarische Frage scheint man vorläufig der Türkei zu überlassen, wodurch Rußland und Oesterreich vor direkten Verhandlungen über diesen heißen Punkt bewahrt bleiben. Die Bergvölker der Balkanhalbinsel haben sich beruhigt. Ebenso schweigt zwischen Frankreich und England der ägyptische Konflikt; das Britenreich hat seine Einmischung in die türkischen Angelegenheiten ausgegeben, wie es überhaupt dem Willen des Landes, nicht aggressiv vorzugehen, Rechnung trägt. Neuerdings kommt aus bestinformierten diplomatischen Kreisen die verbürgte Mitteilung, daß der französische Botschafter in Berlin die friedlichsten Erklärungen namens seiner Regierung abgegeben hat. Von besonderem Werte erscheint auch die Erklärung des Ministers Goblet in der französischen Deputiertenkammer am Donnerstage, worin er auf eine Interpellation des Deputierten Lacroix versicherte, er habe die Ueberzeugung, daß die Panik der letzten Tage ausschließlich das Werk von Spekulanten gewesen sei. — Der von Anfang an dem Gerücht bezüglich der bevorstehenden Aufnahme einer Kriegaanleihe entgegengegesetzte Zweifel erweist sich mehr

und mehr als berechtigt; jetzt erklären sich die „Berl. Pol. Nachr.“ in der Lage, auf das bestimmteste versichern zu können, daß eine derartige Absicht nicht besteht.

— Die „Köln. Ztg.“ schreibt über das Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich: „Was den Stand der Dinge betrifft, so wird man zunächst abzuwarten haben, was Frankreich thut, ob Boulanger freie Hand mit seinen Kriegsrüstungen behält, oder ob ihm Einhalt gethan wird. Wir hoffen noch immer, daß in Frankreich die Partei des Friedens, die unleugbar die Mehrzahl der Franzosen bildet, endlich sich erheben und ihr Gewicht geltend machen werde. Wir wollen auch nicht unterlassen, da uns die Vernunft der Franzosen verschlossen bleibt, an ihren Nutzen uns zu wenden, und geben ihnen hiermit die ehrliche Versicherung, daß sie sich täuschen, wenn sie uns unvorbereitet überfallen zu können wännen. Unsere Staatsmänner und unsere Kriegsmänner haben allezeit offene Augen und thätige Hände.“

Berlin, 6. Februar. In Berlin und namentlich an der Börse waren am Freitag beunruhigende Gerüchte über das Befinden des Kaisers verbreitet, welche erfreulicherweise jeden Grundes entbehren und wohl darauf zurückzuführen sind, daß die Majestäten auf dem Ball im königlichen Schlosse nicht erschienen waren und mit ihrer Vertretung das kronprinzliche Paar betraut hatten; dies hatte seinen Grund darin, daß sich der Kaiser am Donnerstage nach ununterbrochener Anhörung von Vorträgen, welche drei Stunden in Anspruch nahmen, begreiflicherweise etwas abgepannt fühlte; die Aerzte glaubten deshalb, von der Teilnahme an dem Hofballe abraten zu sollen. Am Freitag fand sich der Kaiser im besten Wohlfsein. Als an diesem Tage die Wachtparade wie gewöhnlich am kaiserlichen Palais vorüberzog, wurde sie dort von einer ungeheuren, nach vielen Tausenden zählenden Menschenmenge erwartet. Der Kaiser zeigte sich am Fenster. Ein lautes, lang anhaltendes Hurra erscholl. Die Wachtparade spielte die Nationalhymne, in welche die Anwesenden einstimmten. Hierbei erschien der Kaiser wieder am Fenster, an dem er weit länger als gewöhnlich stehen blieb. Der Monarch verneigte sich, sichtbar ergriffen, wiederholt huldvollst vor dem Publikum. Als die Wache hierauf weiterzog und am Palais des Kronprinzen vorbeikam, zeigte sich auch dieser am Fenster und das Publikum brach in donnernde Hochrufe aus.

— Auswärtigen Blättern wird von Berlin berichtet, von dem Erlaß einer Proklamation Sr. Maj. des Kaisers sei abgesehen worden.

— Der Prinz und die Prinzessin Komatsu No Nuja von Japan werden morgen, nachdem dieselben sich etwa 4 Wochen in Berlin aufgehalten haben, nach Wien abreisen und dort gleichfalls einen mehrwöchigen Aufenthalt nehmen. Nach einer Reise durch Italien gebent dann das japanische Prinzenpaar später wieder nach Berlin zu kommen, um dann gleichfalls wieder auf längere Zeit daselbst zu bleiben.

— Der preußische Finanzminister v. Scholz hatte am Donnerstage eine längere Unterredung mit dem Fürsten Bismarck. Aus dieser Zusammenkunft entstand vielleicht das Gerücht von einer Reichsanleihe von 300 Millionen zu Kriegszwecken, welches an der Börse große Aufregung hervorrief, sich aber nicht bestätigte.

— Kardinalstaatssekretär Jakobini hat unterm 21. Januar eine Note an den päpstlichen Nuntius in München gerichtet, in welcher es heißt, es sei noch nicht die Zeit zur Auflösung der Centrumspartei im Reichstage gekommen, da noch die Kampfgesetze zu beseitigen und auf eine gerechte Ausführung der neuen Gesetze hinzuwirken sei. Auch sonst könne eine katholisch-parlamentarische Partei ihren Nutzen haben. Der Papst erkenne die Verdienste des Centrums an und räume ihr als politische Partei volle Freiheit ein. Die Annahme des Septennates habe der Papst aber sowohl aus religiösen, wie aus moralischen Gründen empfohlen. Zunächst würde dadurch ein weiterer Impuls zur Beseitigung der Maigesetze gegeben sein und in zweiter Linie hätte der Papst durch das Centrum auf die Erhaltung des Friedens hingearbeitet. Endlich hätte das Centrum sich dem Kaiser angenehm gemacht und die Beziehungen der Kurie mit dem deutschen Reiche verbessert, wodurch auch die Interessen der Katholiken gefördert wären. Aus diesen Gründen empfiehlt der Papst die Annahme des Septennates und die Note ist dem Abg.

v. Frandenstein mitzuteilen. Es ergibt sich hieraus, daß die Centrumsführer ihren Parteigenossen die erste Kundgebung des Papstes vorenthalten hatten.

— In dem deutsch-englischen Abkommen bezüglich der Abgrenzung des Sultanats von Sansibar ist bemerkt, daß Großbritannien seinen Einfluß geltend machen will, um den Abschluß eines freundschaftlichen Abkommens hinsichtlich der beiderseitigen Ansprüche des Sultans von Sansibar und der ostafrikanischen Gesellschaft auf das Kilimandscharo-gebiet zu befördern. — Wie jetzt mitgeteilt wird, hat der Sultan von Sansibar freiwillig auf seine Ansprüche auf das vorgedachte Gebiet verzichtet und sich bereit erklärt, diesen Verzicht auch den Hauptlingen in diesem Gebiete amtlich mitzuteilen, so daß nunmehr der ganze fruchtbare Landstrich der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft zur wirtschaftlichen Ausnutzung ungehindert offen steht.

— Die diesmalige Etatsdebatte im preussischen Abgeordnetenhaus leidet stark unter dem Einfluß der allgemeinen Spannung und Erregtheit im Hinblick auf die bevorstehenden Reichstagswahlen. Die Beratung des Etats nimmt einen durchaus ruhigen, unbedeutenden Verlauf und giebt nicht, wie sonst, zur Behandlung allgemein wichtiger Fragen Anlaß. Bisher sind nur zwei Punkte berührt worden, die weitere Kreise interessieren: die Frage der juristischen Prüfungen und der Verstaatlichung der Eisenbahnen. In letzterer Hinsicht ist es außerordentlich bemerkenswert, daß die grundsätzlichen Angriffe immer mehr verstummen, daß auch die Gegner allmählich zur Anerkennung der dadurch herbeigeführten Vorteile sich bequemen und daß die Ausstellungen fast nur noch untergeordnete Punkte oder gar Zufälligkeiten betreffen.

— Ueber die sogenannte Orsinobombe veröffentlicht das Polizeiamt in Altona die Ergebnisse der amtlichen Untersuchung. Der Apparat, welcher explodiert ist, war nach dem übereinstimmenden Gutachten der vernommenen Sachverständigen ein Feuerwerkskörper, sogenannter „Kanonenschlag“, welcher nur mit Schießpulver in Menge von 120 g ohne Beimischung irgend eines anderen Sprengstoffes, gefüllt und lediglich zur Hervorbringung eines Knalleffekts bestimmt gewesen ist.

— In Metz wurde am 4. Februar der Wahlauftrag Antoinets polizeilich beschlagnahmt. Die Redaktion und die Druckerei des „Moniteur de Moselle“ wurden geschlossen.

Österreich. Aufsehen erregte eine Aeußerung, welche der Kaiser am 2. Februar auf dem Industriellenballe machte. Zum Weingroßhändler Schlumberger, welcher über schlechten Geschäftsgang klagte, sagte der Kaiser: Es muß ja nicht zu einem Kriege kommen; aber wir haben in den letzten Jahren so gespart, daß Neuanschaffungen vorgenommen werden müssen, damit wir mit den anderen Staaten aufs gleiche Niveau kommen.

— Das „Amtsblatt“ veröffentlicht das im Einvernehmen mit der ungarischen Regierung erlassene Pferdeausfuhrverbot für sämtliche Grenzen des österreichisch-ungarischen Zollgebiets, welches mit dem Tage des Bekanntwerdens bei den Zollämtern in Kraft tritt.

Frankreich. In einem Vorzimmer der Kammer bemerkte Lacroix, er beabsichtige, Goblet zu interpellieren, um ihm die Gelegenheit zu bieten, öffentlich über die auswärtige Lage der Politik Frankreichs Aufklärungen zu geben. Goblet äußerte, er halte eine solche Debatte für unnötig, nach den wiederholten Erklärungen Freycinet's wie nach seiner eigenen, welche keinen Zweifel über die friedlichen Absichten Frankreichs und seiner Regierung ließen. Wenn eine solche nochmalige Erklärung also vom politischen Gesichtspunkte aus nicht erforderlich wäre, so wäre sie auch nicht von der Finanzwelt aus, er habe die Ueberzeugung durch sichere Beweise bestärkt, daß die Panik der letzten Tage ausschließlich das Werk der Spekulanten gewesen sei. Lacroix verzichtete hierauf auf die Interpellation.

— Aus Paris wird der „Kreuz-Ztg.“ geschrieben: „General Boulanger hat eine neue Instruktion über den Infanteriekampf erlassen, welche selbst von seinen Feinden in anerkennenswertester Weise besprochen wird. Sie löst die Infanterietaktik von den fremden Schlachten, welche sich an dieselbe gehängt hatten, sie befreit den Infanteriekampf von dem ängstlichen Geiste der Defensiv-, welcher in dem neuen französischen Gefechtsweise sich immer mehr fühlbar machte, und paßt sich in glücklicherweise dem lebhaften und leichten Charakter der

Gallier an. Sie führt die Truppen zur Offensive und giebt den Offizieren die Initiative und die Selbständigkeit wieder, welche sie fast eingebüßt hatten. So etwa lautete das Urteil selbst der französischen Gegner des Generals, welche in immer größerer Masse politisch und moralisch sich an den Mann der Zukunft zu klammern beginnen. Hierin liegt die Gefahr für die europäische Lage. Mag Boulanger der große Mann der Zukunft sein oder nicht, augenblicklich hat er durch das Aufsehen, das sein persönliches Auftreten, seine zum Teil glücklichen Organisations-Vorschläge, seine Nachgiebigkeit gegen die radikalen Elemente und seine militärischen Neuerungen erregten, nicht nur die urteilslosen Massen auf seine Seite gezogen, sondern auch eine Partei unter den verständigeren Elementen für sich gewonnen; überdies ist das neue Reglement wieder ein wichtiger Hebel geworden, durch welchen er einen großen Teil der ihm widerstrebenden Offiziere an seine Person gefesselt hat. Es versteht sich, daß damit seine Stellung noch mehr gefestigt wird und sein Ansehen sich erheblich steigern muß.“

— Französische Agenten kaufen jetzt in Spanien Pferde auf.

Italien. Die Kammer nahm am 3. Februar unter ungeheurem Andrang des Volkes die Beratung des Fünf-Millionen-Kredits vor. Bis zum Schluß der Debatte wurden zahlreiche Tagesordnungen eingebracht. Der Sozialist Costa beantragte die Räumung Massauas. Der Eingang zur Kammer war von Militär freigehalten. Das Kammergebäude ist, obgleich keine Unordnung vorkam, militärisch bewacht.

— Ministerpräsident Depretis brachte am 5. Februar im Senat die von der Deputiertenkammer angenommene Vorlage, betreffend die Bewilligung eines außerordentlichen Kredits von 5 Millionen ein. Der Senat beschloß sofortige Beratung und nahm den Gesetzentwurf ohne Debatte einstimmig an.

— Nach Informationen des „Journal de Geneve“ hätte der Papst sehr eingehende Nachforschungen in den Archiven des Vatikans angeordnet, um neue Dokumente zu gunsten der weltlichen Macht des Papsttums zu entdecken. Das Personal der Archive sei vermehrt und demselben große Diskretion anempfohlen worden.

Rußland. Kaiser Alexander III. gedenkt eine derartige Verminderung der bisher so zahlreichen kaiserlichen Suite eintreten zu lassen, daß es in Zukunft nur 12 Generaladjutanten und 12 Adjutanten des Kaisers geben soll. Beim Tode Alexanders II. bestand die kaiserliche Suite aus 405 Personen, heute zählt sie 346, und zwar 93 Generaladjutanten (von denen 5 noch aus der Regierungszeit Nikolaus stammen), 51 Generale à la suite und 102 Adjutanten. Der Nationalität nach zählte die Suite 177 Russen, 45 Deutsche, 8 Finnländer, 5 Polen u. s. w.

Rumänien. Die Kammer hat am 3. Februar auf Grund eines Berichtes Kogalniceanus fünf Millionen zur Vervollständigung der Rüstungen bewilligt.

— Der rumänische Kriegsminister hat an die Krupp'sche Fabrik eine militärische Abordnung entsendet, welche für zwei Millionen Francs Kriegsmaterial anzukaufen hat.

Türkei. Die Unterhandlungen zwischen dem Großwesir und dem bulgarischen Abgeordneten Bulkowicz nehmen einen befriedigenden Fortgang, sodaß sich auf eine baldige Lösung der bulgarischen Frage hoffen lassen darf. Bantow zeigt sich nachgiebig bezüglich der zwei ersten Punkte seines Programms und verlangt nicht mehr den Rücktritt, sondern bloß die Beschränkung der Regentschaft und einen abändernden Punkt betreffs des Koalitionsministeriums in einem den Wünschen der Gegenpartei entgegenkommenden Sinn.

— Die Pforte wird in den nächsten Tagen einen Kontrakt mit Herrn Mauser, welcher die letzte Zeit in Konstantinopel verweilt hat, zum Ankauf von 500 000 Gewehren und 60 000 Karabinern nach dem Mausersystem abschließen. Der Kostenpreis beträgt 1 800 000 Pfund Sterl. Der Minister der Civilliste unterhandelt bereits mit der ottomanischen Bank wegen der ersten Abzahlung.

Die 50 jährige Thätigkeit des hiesigen Frauen-Vereins

veranlaßt uns, unter Hinweis auf den in Nr. 15 dieses Blattes enthaltenen 50. Rechenschaftsbericht

noch einige Bemerkungen namentlich über Gründung des Vereins zu veröffentlichen, die von allgemeinem Interesse sein dürften.

Der gedachte Verein ist im Anfang des Jahres 1887 — der Tag kann aus den Akten nicht festgestellt werden — gegründet worden und zwar von zwanzig hiesigen Frauen, welche sich auf Einladung der vormaligen Frau Kantor Geißler bei einer gewissen Witwe Lorenz, die damals in dem Hause an der Kirche Nr. 14 gewohnt hat und bei welcher dann auch die weiteren Vereinsversammlungen abgehalten worden sind, versammelt hatten. Hierbei sind als Vorstand des Vereins gewählt worden: die Frauen Johanne Wilhelmine Dehne, Karoline Altmann und Julie Geißler, denen man noch sechs Bezirksfrauen beigegeben hat. Von den Gründerinnen des Vereins ist nur noch Frau verw. Bürgereschullehrer Böhme hier am Leben, und hat der Verein die Freude, dieselbe gegenwärtig noch zu seinen eifrigsten Mitgliedern zählen zu können.

Im Laufe des ersten Vereinsjahres stieg die Mitgliederzahl bereits auf 63 und die erste Jahresrechnung ergab eine Einnahme von 156 Thlr. 5 Gr. 2 Pf. und eine Ausgabe von 137 Thlr. 12 Gr. 11 Pf., somit einen Ueberschuß von 18 Thlr. 16 Gr. 3 Pf. (Gegenwärtig beträgt das Gesamtvermögen des Vereins 5541 M. 41 Pf.) Die Beiträge waren auf monatlich 2 Gr. festgestellt. Statuten sind erst im Jahre 1888 angefertigt worden. Die erste Unterstützung hat der Verein „den Abgebrannten in Amberg“ — es hatte nämlich 1887 auf der großen Kirchgasse daselbst ein größeres Schadenfeuer stattgefunden — durch Beschaffung von Kleidungsstücken zuteil werden lassen. Dies ist das erste Liebeswerk des Vereins gewesen. — Über auch noch eine Christbescherung wurde von dem jungen Vereine in demselben Jahre veranstaltet und zwar für 150 arme Kinder. Zu dieser Bescherung hat die hochselige Königin Marie fünfzig Thaler gespendet.

In dem zweiten Jahre seines Bestehens ist dem Verein die höchste Ehre durch den Besuch des Königs-paares widerfahren; die betreffende Feierlichkeit wurde im damaligen Kasino (jetzt Rathaus) abgehalten und hat hierbei eine Tochter des vormaligen Pastor Kindermann der Königin ein Gedicht überreicht. Die hochselige Königin Marie hat überhaupt an der Entwicklung und dem Gedeihen des Vereins den huldvollsten Anteil genommen und sich wiederholt von der langjährigen verdienten Vorsteherin Frau Oberforstmeister von Mantuffel ausführlichen Bericht erstatten lassen. Und noch heute hat sich unser Frauenverein der Guld und Gnade unseres erhabenen Königshauses in hohem Grade zu erfreuen.

Auf das weitere Wirken des Vereins in den fünfzig Jahren seines Bestehens näher einzugehen, würde zu weit führen; nur sei noch erwähnt, daß der Verein durch Errichtung einer Arbeitsschule für arme Schulkinder und einer Suppen- und Kochanstalt für Arme in den teureren vierziger Jahren viel Gutes gewirkt hat. Ueberhaupt aber hat der Frauenverein während seines fünfzigjährigen Bestehens, dank der ihm zuteil gewordenen Unterstützungen, manche Sorge gemindert und zahllose Thränen getrocknet, weshalb wir dem Wunsche hier Ausdruck geben wollen: der Frauenverein möge auch ferner nicht müde werden im Wohlthun und sich allezeit der Sympathien aller Edel denkenden in reichem Maße erfreuen.

„Monopol-Seide.“ (Modebericht.)
„Vom Fels zum Meer“ 1886 —
 Heft 8 schreibt:
 ... „Durch Einführung der **„Monopol-Seide“** hat sich der **Zürcher Seiden-Industrielle G. Henneberg** ein wahres Verdienst um die nach einem einfachen und gediegenen Seidenstoff seit lange vergeblich Umschau haltende Damentwelt erworben. Das Gewebe ist dauerhaft wie Leder, weich wie Samt, glänzend wie Atlas; aus reinster Seide auf Lyoner Stühlen gewoben, erscheint es als eines der solidesten und reichsten Fabrikate, welche die Webindustrie seit lange erzeugt. ...
 Nur direkt und nur echt, wenn auf der Kante eines jeden métre eingedruckt ist
G. HENNEBERGS „MONOPOL.“
 Muster umgehend.

Ein Mahnruf.

Auf Frankreichs blutgetränkten Auen,
Von seinen waldbumkrönten Höhn
Erdönt im ersten Morgengrauen
Ein tausendfaches Klagegestöhn.
Es steigt empor aus Grabesklüften,
Drin Heldenleiber ohne Zahl
Gebettet sind auf blut'gen Tristen,
Den Stätten ihrer Todesqual.

„O wehe uns, daß wir gestorben,
Gestorben sind für ein Phantom!
Das Höchste hatten wir erworben
Mit unsres Herzensblutes Strom.
Getröstet legten wir uns nieder,
Verachtend Todesbitterkeit:
Denn alle Deutsche waren Brüder,
Des Reiches Herrlichkeit erneut!“

Und nun? Eh' noch zu Staub vermodert
In welscher Erde das Gebein,
Hell auf der Zwietracht Fackel lodert,
Wirft bis in unsre Gruft den Schein.
Nicht mehr der Süden und der Norden,
Nicht Fürstenstolz ist's, was euch trennt,
„Sie Kaiser!“ ist der Schlachtruf worden,
„Sie Kaiser!“ und „die Parlament!“

Noch herrscht der alte Heldenkaiser,
Von Fürst und Volk vereint gekürt,
Wie keiner herrlicher und weiser
Jemals das deutsche Volk regiert.
Noch stehen seine Paladine
Um ihn geschart mit greiser Pracht,
Die uns geführt zu Sieg und Sühne
In jeder ruhmgekrönten Schlacht.

O Schmach, daß ihr schon habt vergessen
Was Gott der Herr durch Jhu euch gab!
O Schmach, daß ihr Jhn wollet messen
Mit Windthorst's Elle, Richters Stab!
Euch wird einst die Geschichte wägen
Mit dem gerechten Urteilspruch:
„Ihr Kaiser war gesekt zum Segen,
Sie aber wählten sich den Fluch!“

Klingt nicht wie Stimme aus dem Himmel
Der toten Helden Klagehied
Hinein ins wüste Wahlgetümmel,
Das Brüder auseinanderchied? —
Mein deutsches Volk, wirst du es hören,
Was aus den Gräbern zu dir spricht?
Mein deutsches Volk, laß dich beschwören:
Dem Kaiser brich die Treue nicht!
Stettin. Franz Jahn.

Vermischtes.

* In der Mühle zu Böllberg bei Halle wurde am Freitag abends ein Müllergeselle vermisst. Man fand ihn schließlich vollständig vom Mehl verschüttet. Höchstwahrscheinlich hat er ein verstopftes Mehlrohr freimachen wollen, ist dabei ausgeglitten und so vom herabstürzenden Mehl überschüttet worden. Alle Versuche, den noch warmen Körper wieder zu beleben, blieben erfolglos.

* Das Schwurgericht in Nürnberg verurteilte den früheren Generaladjutanten, nachherigen Gastwirt bezw. Tagelöhner Schwemmer, welcher die als Bucherin bekannt gewesene Frau Kreth, deren Leiche in einem Koffer im Ludwigskanal aufgefunden worden ist, ermordet und beraubt hat, zu lebenslänglichem Zuchthaus. Die Ehefrau des Angeklagten, welche um die Bluttat gewußt und sich außerdem der Fehlerlei betrefß der von ihrem Mann geraubten Sachen schuldig gemacht hat, erhielt eine Gefängnisstrafe von 3 Jahren.

* Am Sonntag brachen in Breslau bei der Lessingbrücke sechs Knaben im Eise der Oder ein. Drei davon ertranken. Es waren Brüder im Alter von 12, 10 und 6 Jahren, Söhne eines Straßenbahn-Wärters. Im vorigen Jahre ertrank die Tochter desselben ebenfalls.

* In München ist man einer Falschmünzergilde, welche Zweimarkstücke anfertigte, auf die Spur gekommen; es wurden einige Verhaftungen bewerkstelligt.

* Fritz Köpfernick, der bekannte Schnelläufer, geht seiner Auflösung entgegen; der im besten Mannesalter Stehende befindet sich im letzten Stadium der Lungenschwindsucht, welche ihm die von ihm gewählte „Laufbahn“ eingetragen hat.

* Wie aus New-York, 5. Februar, gemeldet wird, hat in der Nähe von White River Junction im Staate Vermont ein Eisenbahn-Unglück stattgefunden. Bei demselben soll eine größere Anzahl Personen ums Leben gekommen sein.

* Aus Piacenza, 31. Januar, wird gemeldet: Im benachbarten Maleo ereignete sich eine furchtbare Katastrophe. Auf einem Teiche waren 25 junge Leute mit Eislaufen beschäftigt, als plötzlich die Eisbede einbrach und alle bis auf einen hineinstürzten. Alle 24, darunter vier Brüder ertranken.

* Ueber die Küche der Königin Viktoria erzählt ein englisches Blatt: Die Oberleitung derselben ist einem Intendanten übertragen, der außer Wohnung und Kost einen Gehalt von 17000 Francs jährlich bezieht. Er hat vier Adjunkten für die Rechnungslegung, Ueberwachung der Maße und Gewichte und für die Verhandlungen mit den Lieferanten. Der Intendant hat übrigens noch zwei Diener zu seiner Verfügung. Der Küchenchef genießt dieselben Bezüge wie der Intendant und hat vier Adjunkten mit 8000 Francs Gehalt, welche noch vier Untergehilfen mit 5000 Francs jährlich aufnehmen dürfen. Außerdem sind speziell für die Küche der Königin zugewiesen: zwei Diener, zwei Küchenjungen, zwei Spezialköche für die Braten, vier Diener und zwei Dienerrinnen für das Waschen der Geschirre, ein Aufseher über die Provisionen, zwei Spezialisten für Hülsenfrüchte und zwei Arbeiter für die Dampfmaschine. Der Zuckerbäckerdienst besteht aus zwei Zuckerbäckern (mit 7500 Francs Gehalt), vier Zuckerbäckergehilfen, einem Pastetenbäcker mit fünf Gehilfen, einem Kausburschen und drei Spezialistinnen für Kaffee und Schokolade. Der Gentleman, welcher den Wein und das Bier zu besorgen hat, bezieht jährlich 15000 Francs. Es folgen noch drei Tafelbeder und ein Gehilfe; das Silbergeschirr wird auf mehr als 75 Millionen Francs geschätzt.

Gute Steine.

Erzählung von F. Arnefeld.

Nachdruck verboten.

I.

Ein englischer Sonntag.

Das bekannte Wort, das Zeit Geld ist, scheint über England seinen mächtigsten Zauber eingebüßt zu haben. Die Zeit ist nicht mehr Geld, sie dehnt sich endlos aus und die schrecklichste Langeweile würde in der Hütte wie im Palaste herrschen, wäre nicht die Kirche da, welche mehrere Male am Tage ihre Pforten für alle öffnet, für diejenigen, welche das Herzensbedürfnis dahintreibt, wie für diejenigen, welchen es zu Hause zu still und einsam ist.

Nach altenglischer guter Sitte und um als Guts-herr mit dem besten Beispiel voranzugehen, war auch Baron Darlymple im Begriffe, dem Morgengottesdienste beizuwohnen. Der Wagen, welcher die Herrschaft nach der etwas über eine Meile von dem Herrensitze entfernten Kirche bringen sollte, stand bereits gespannt vor der Thür, in der alten großen Halle saßen in voller Straßentoilette die Gemahlin und Schwester des Lords, während dieser in ruhiger, würdiger Haltung, aber mit dem Ausdruck der Ungeduld in den offenen Bügen am Fenster stand und auf die draußen unruhig den Nies stampfenden Pferde blickte.

„Zehn Minuten über zehn Uhr — und um zehn Uhr wollten wir fahren,“ sagte er, sich umwendend und mit einem Blicke die Uhr befragend, „ich werde zu Cuthbert hinausschicken.“ Er wollte einen Klingelzug in Bewegung setzen, seine Gemahlin verhinderte ihn aber daran durch die Bemerkung:

„Es wird Dich kaum jemand hören, Lionel, die Leute sind schon vor einer Viertelstunde in die Kirche gegangen.“

„Doch nicht alle,“ entgegnete Lord Darlymple, indem er von seinem Vorhaben abließ, „aber ich bin Dir nichtsdestoweniger dankbar, liebe Francis,

daß Du mich verhindert hast, einen Boten an Cuthbert zu senden; er kennt die Ordnung unseres Hauses und sollte pünktlich sein. Fahren wir ohne ihn.“

„Noch einen Augenblick, lieber Lionel,“ bat Lady Darlymple, „Cuthbert ist heute auf seine eigene Bedienung angewiesen, da mag er sich etwas verspätet haben.“

Miss Edith Darlymple, eine jugendliche Gestalt mit anziehenden Zügen und schweren mußbraunen Flechten, welche der Sommerhut nur zum Teil zu verbergen vermochte, warf ihrer Schwägerin schnell und verstoßen einen dankbaren Blick zu. Der Baron schien etwas entgegen zu wollen, ehe es aber dazu kam, öffnete sich die Thür und auf der Schwelle erschien die Gestalt eines Mannes in eleganter Kleidung, die aber durch eine gewisse vornehme Nachlässigkeit zu dem peinlich sauberen und korrekten Anzuge des Lords einen auffallenden Gegensatz bildete.

Ein ebensolcher Gegensatz bekundete sich in der ganzen Erscheinung und im Wesen der beiden Männer. Sie waren im gleichen Alter, Anfang der Dreißig, ziemlich von gleicher Größe, was man aber nur gewahrte, wenn sie neben einander standen, sonst hielt man den breitschulterigen Lord mit dem hellen Haar, den blauen Augen und den großen Zügen, der in jedem Zoll seiner Gestalt den englischen Landadelmann repräsentierte, für ein gutes Stück größer als den schlanken Mr. Cuthbert Herbert, dessen schmiegamer Gliederbau, dessen dunkles Haar und gebräunter Teint viel mehr auf eine französische Abkunft schließen ließen, obgleich er einer seit Jahrhunderten in England angeheiratheten Familie angehörte.

„Verzeihung, meine Damen, Verzeihung, Vetter,“ bat er mit wohlklingender, einschmeichelnder Stimme, indem er sich vor Lady Darlymple und Miss Edith mit dem feinsten Anstand verneigte und dem Baron mit Herzlichkeit die Hand entgegenhielt. Dieser nahm sie, sagte aber mit Nachdruck:

„Es sind jetzt fünfzehn Minuten über zehn.“

„Ich weiß es, ich weiß es,“ seufzte Cuthbert und nahm eine zerkürrte Miene an, „die Uhr in meinem Zimmer tickte mir mit jeder Minute, die sie weiter fortrückte, lauter und vernehmlicher zu: „Du bist ein großer Sünder vor dem Herrn — und vor den Damen,“ fügte er, in einen leichteren Ton übergehend schalkhaft hinzu.

Lady Darlymple erhob drohend den Finger: „Spötter,“ sagte sie lächelnd, während der Lord die Stirn runzelte, „was hielt Sie denn trotz dieses Mahners zurück?“

„Das Geständnis ist nicht leicht,“ entgegnete Cuthbert, indem er mit gut gespielter Verlegenheit die Augen niederschlug, „es war die Ungeschicklichkeit.“

„Sagte ich es Dir nicht, Lionel!“ rief die kleine lebhafteste Baronin triumphierend, „Mr. Herbert konnte nicht zustande kommen, weil er seinen Diener nicht hatte.“

„Sie haben mich erraten und verteidigt, Mylady, nehmen Sie meinen ergebensten Dank dafür,“ rief Cuthbert, die Hand der Dame galant an seine Lippen führend, „wollen Sie den reinigen Sünder vollends absolvieren, indem sie ihm gestatten, Sie zum Wagen zu geleiten.“

Er reichte der Dame den Arm, Lord Darlymple folgte mit seiner Schwester, und wenige Minuten später rollte der Wagen den glatten, festen Weg entlang, der, eingefast von Gruppen von Biersträußern, hinter welchen schlanke Buchen und turmartige Douglasfichten aufstiegen, vom Schlosse nach dem äußeren Thore und von dort durch einen Wald von Nadelholz auf die Landstraße führte.

„Sie haben Ihren Diener schon gestern abend nach London geschickt, Mr. Herbert,“ nahm Lady Darlymple das Gespräch wieder auf.

„Ich mußte zwischen zwei Uebeln wählen,“ antwortete Cuthbert mit leichter Selbstironie, „entweder ich kam heute in eine sehr unbehagliche Junggesellenwohnung oder ich behalf mich ohne Diener und schickte Ned voraus, um meinen Einzug vorzubereiten. Ich wählte das Letztere; nun sah ich mich aber genötigt, meine schon von ihm gepackte Reisetasche wieder zu öffnen, um verschie-

denes, was er für entbehrlich gehalten und was mir unentbehrlich erschien, herauszunehmen und wieder hineinzulegen. Darüber verging die kostbare Zeit."

"Warum riefen Sie nicht einen unserer Diener?" fragte Edith, die bis jetzt geschwiegen und träumerisch auf die im Scheine einer goldenen Septembersonne erglänzenden Rhododendronbüsche geblickt hatte.

"Halten Sie mich für einen so argen Heiden, daß ich die Leute vom Besuche der Kirche abhalten wollte?" erwiderte Herbert scherzend.

"Lieber brachtest Du Dich und uns in Gefahr, den Gottesdienst zu versäumen," warf Lord Darlymple ein und trotzdem er lachte, klang durch seine Worte der Unmut hindurch.

"O, da hatte ich ein besseres Vertrauen zu Deinen Goldsüchsen," versetzte Herbert, den Lord geschickt bei der schwachen Seite, seinem Stolze auf seine schönen Pferde fassend, "die bringen jede Versäumnis wieder ein."

"Und die Sonntagsruhe von Pferden und Kutschern scheint Ihnen nicht so unbedingt notwendig, da Sie dieselbe heute nochmals zu beeinträchtigen gedenken," nickte Lady Darlymple.

"Sie geben mir das Beispiel," sagte er mit einer Handbewegung auf die pfeilschnell dahinschwebenden Koffe.

"Wir fahren zur Kirche, das ist eine Notwendigkeit."

"Und auch eine Art von Gottesdienst seitens der Tiere," spöttelte Herbert, ward aber, da er die mißbilligenden Blicke seiner Zuhörer wahrte, sogleich wieder ernst und sagte in weichem, elegischem Tone: "Auch für mich ist die Fahrt nach London eine harte, dringende Notwendigkeit."

"Zugegeben," nickte der Lord, "mußt Du sie aber deshalb am Sonntag machen?"

"Weil ich gezögert habe bis auf den letzten Augenblick!" seufzte Herbert und warf Edith schnell und doch so ausdrucksvoll einen Blick zu, der ihr keinen Zweifel lassen sollte, wer einzig und allein der Grund dieses Zögerns war, "es wird dem Einsamen, dem Ruhelosen so schwer, sich loszureißen von einer Stätte des Friedens und des Glückes, daß ich wartete, bis eine gebieterische Aufforderung mich von hinnen rief."

"Und die ist an Sie ergangen?" fragte Lady Darlymple.

"Gestern abend in Form eines Telegramms. Ich muß morgen mit dem Frühesten in London sein, wäre ich nicht ein guter Christ, so wäre ich heute schon früh morgens gefahren, ich wollte aber den Gottesdienst nicht versäumen."

"So willst Du sogleich nach der Kirche fort?" fragte Lord Darlymple.

"Ich möchte Dich bitten, daß der Wagen, nachdem er uns wieder nach Newton Park gefahren, angespannt bleibt, um mich dann sofort nach der Station zu bringen."

Lord Darlymple neigte zustimmend das Haupt und wenige Minuten später hielt der Wagen vor dem Portale der alten, ephenumspinnenen Kirche.

Lord Darlymple bot seiner Gemahlin den Arm, um sie nach dem der Kanzel gegenüber gelegenen Kirchstuhl für die Gutsheerrschaft zu führen, Cuthbert Herbert folgte ihnen mit Miß Edith und wußte es trotz des gemessenen Schrittes des voranschreitenden Paares doch einzurichten, daß er weit genug dahinter zurückbleiben konnte, um unter dem sich erhebenden Brausen der Orgelklänge seiner Begleiterin zuzuschnüffeln:

"Es ist sehr feindlich vom Geschick, daß es mich jetzt in diesem Moment von hier fort ruft, Miß Edith."

"Warum das?" fragte die junge Dame leise.

"Brauche ich das noch zu erklären? Weil morgen Sir Frederic kommt."

Sie antwortete nicht, aber ihr Erröten und der Blick, den sie verstoßen zu ihm emporrückete, galten ihm mehr als viele Worte.

"Danke, tausend Dank, teure Edith," sagte er leidenschaftlich, "dieses stumme Gelübde in der Kirche hat für mich etwas so Feierliches und Bindendes, als hätten wir es laut dort am Altare getauscht. Und Sie, Edith?"

Er beugte sich zu ihr nieder und sah ihr stehend in die Augen. Sie nickte und legte ihre Hand mit festerem Drucke auf seinen Arm.

"Ich komme wieder; bald, vielleicht schon nach Verlauf weniger Tage," flüsterte er und beschleunigte seine Schritte.

Die Unterredung, inhaltschwer wie sie war, hatte doch nur wenige Sekunden gewährt; Lord und Lady Darlymple hatten kaum ihre Plätze eingenommen, da traten auch schon Edith und Cuthbert in den Kirchstuhl.

Mr. Brandreth, der ehrwürdige Rektor von Newton Park, hielt an diesem herrlichen Herbstsonntage eine sehr schöne und sehr erbauliche Predigt über das Evangelium „vom Rammondsdienste“, sie hatte für manchen Zuhörer und für manche Zuhörerin nur den einen Fehler, daß das Schlusswort gar zu lange auf sich warten ließ.

Zu diesen Ungebuldigen, die sich trotz allem vom Sonntage noch etwas mehr versprechen mochten, als frühes Mittagessen, eine Wiederholung des Kirchenbesuches und dazwischen erbauliche Betrachtungen, gehörte auch Mr. Cuthbert Herbert. So sehr er sich in der Gewalt hatte, vermochte er doch auf die Länge eine gewisse Unruhe in Miene und Haltung nicht zu verbergen. Mehrmals blickte er verstohlen auf seine Uhr und atmete erleichtert auf, als das Schlussgebet gesprochen war und Lady Darlymple sich von ihrem Sitz erhob, damit den übrigen Insassen des Kirchstuhls das Zeichen zum Aufbruche gebend. Sein erstes Wort, als er sich zur Rückfahrt wieder im Wagen befand, war dann auch:

"Meinst Du nicht, Better Lionel, daß Mr. Brandreth heute ein wenig kürzer hätte sein können?"

"Die Predigt war so schön, daß mir die Zeit wie im Fluge vergangen ist," versetzte der Lord verweisend, und seine Gemahlin fügte hinzu: "Es hat am Sonntag ja doch niemand etwas zu versäumen."

"Um Vergebung, Mylady, ich versäume den einzigen Zug, der mich heute noch nach London bringt," entgegnete Cuthbert.

"Ah, ich vergaß," entschuldigte sich die Dame, Lord Darlymple meinte aber mit sarkastischem Phlegma: "Da hätte Mr. Brandreth durch seine Predigt insbesondere für Dein Seelenheil gesorgt und Dich von der Entheiligung des Sonntags zurückgehalten."

"Wenn ich mich bei der Reise nicht dem unentrinnbarsten Zwange zu beugen hätte, so würde es wahrlich nicht des ehrwürdigen Rektors bedürft haben, um mich hier festzuhalten," seufzte Cuthbert, "wem von der Geburt an das Geschick so freundlich gelächelt, daß er die Bedeutung des Wortes „muß“ nie kennen gelernt hat, der mag freilich keinen Begriff haben, wie jemand zu Mute ist, der sich nolens volens dem kategorischen Imperativ des deutschen Philosophen zu fügen hat."

Lord Darlymple machte eine ungeduldige Bewegung, eine bittere Entgegnung schien ihm auf den Lippen zu schweben, aber er bezwang sich und sagte kühl: "Du wirst die Station noch rechtzeitig erreichen, meine Pferde bringen Dich in einer halben Stunde dahin."

Cuthbert Herbert schwieg und gab sich aus Höflichkeit den Anschein, als ob er beruhigt sei, in seinem Gesichte zuckte es aber nervös, und als der Wagen endlich in Newton Park hielt, sprang er eifertig heraus und nahm sich kaum die Zeit, den Damen beim Aussteigen behülflich zu sein, ein Mangel an Aufmerksamkeit, der bei ihm, dem allzeit galanten Cavalier, auf einen hohen Grad innerer Aufregung schließen ließ.

Hastig eilte er die Treppe hinauf und kehrte schon nach wenigen Minuten, einen leichten grauen Reisemantel um die Schultern, seine Reisetasche selbst in der Hand tragend, zurück. Er hatte sich nicht einmal die Zeit genommen, einen Diener zur Herunterschaffung seines Gepäcks herbeizurufen.

Nach einem flüchtigen Abschiede von Lord Darlymple und den Damen, die noch in der Halle stehen geblieben waren, warf er sich in den Wagen und befahl dem Kutscher die höchste Eile, da keine Minute zu verlieren sei.

II.

Nach patriarchalischer Sitte wurde in Newton Park das Mittagessen an Sonntagen zu einer frühen Stunde angerichtet, um nach demselben den Dienstoffoten eine längere Ruhezeit zu gönnen; Lady Darlymple und ihre junge Schwägerin wollten sich deshalb sogleich in ihr Ankleidezimmer begeben, um die Kirchentoiilette mit dem Gesellschaftsanzuge zu vertauschen, aber der Baron hielt seine Gemahlin zurück.

"Mache erst noch einen Gang mit mir durch

den Garten, Frances," bat er; "ich begleite Dich alsdann zu unsern Kleinen, denn der Kinderstube war doch sicher vor dem Ankleidezimmer der Besuch zugebacht."

Die hübsche kleine Lady erröte wie ein Mädchen, daß der Geliebte zu einem Stellbischen auffordert, nahm den Arm ihres Gatten und schritt mit ihm durch die Halle und den daranstoßenden Salon, dessen geöffnete Glashüren auf eine mit Orangerie und Kübeln besetzte Terrasse führten, von der aus man zu einem großen, wohlgepflegten Rasenplatz gelangte.

Newton Park war ein altes, weitläufiges Gebäude mit vielen Ecken, Vorsprüngen und gewundenen Schornsteinen und hatte keine Ansprüche auf große architektonische Schönheit zu machen; um so mehr gewährte es mit seinen grauen, mit Moos bedeckten und an vielen Stellen mit Ephen umzogenen Mauern den Eindruck des Ehrwürdigen und Heimatlischen. Wenn man das Schloß erblickte, so fühlte man sich unwillkürlich zurückversetzt in jene Zeit, wo das Haus eines englischen Edelmannes während des ganzen Jahres sein Sitz war, wo man von Reisen noch wenig wußte und selbst der Verkehr mit den Nachbarn durch die schlechten, bei ungünstigem Wetter unpaffierbaren Wege vielfach behindert und beschränkt war.

Baron Darlymple rechtfertigte bis zu einem gewissen Grade die Vorstellungen, die man sich von dem Besitzer dieses alten Herrschaftssitzes zu machen versucht war. Es entsprach seinen Neigungen, auf der Scholle seiner Väter, inmitten seiner Gutsangehörigen, zu leben, und er hielt sich nur vorübergehend und für möglichst kurze Zeit im Jahre in London auf, wenn er seine Anwesenheit daselbst während der Session des Parlamentes, in dem er einen Sitz hatte, für unumgänglich notwendig erachtete.

(Fortsetzung folgt.)

Verlofungen.

Braunschweig-Hannoversche Hypothekbank 4proz. Pfandbriefe Serie IV, VI und VII. Die nächste Ziehung findet im März statt. Wegen den Kursverlust von ca. 2 1/2 Proz. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 12 Pf. pro 100 Mark.

Marktpreise in Chemnitz vom 5. Februar.

Weizen	8. 30	7 bis 10. 11	—
Roggen	6 = 75	7 = 10	—
Braugerste	7 = 25	9 = 10	—
Futtergerste	6 = —	6 = 75	50 Pf.
Hafer	5 = 25	6 = 25	—
Kartoffeln	2 = 20	2 = 40	—
Butter	2 = —	2 = 60	1 Kilo.

Eisenbahn-Winterfahrplan.

Gültig vom 1. Oktober 1886 ab.

Station	10 ⁰⁰	11 ⁰⁰	11 ¹⁵	11 ³⁰	11 ⁴⁵	12 ⁰⁰	12 ¹⁵	12 ³⁰	12 ⁴⁵	1 ⁰⁰	1 ¹⁵	1 ³⁰	1 ⁴⁵	2 ⁰⁰	2 ¹⁵	2 ³⁰	2 ⁴⁵	3 ⁰⁰	3 ¹⁵	3 ³⁰	3 ⁴⁵	4 ⁰⁰	4 ¹⁵	4 ³⁰	4 ⁴⁵	5 ⁰⁰	5 ¹⁵	5 ³⁰	5 ⁴⁵	6 ⁰⁰	6 ¹⁵	6 ³⁰	6 ⁴⁵	7 ⁰⁰	7 ¹⁵	7 ³⁰	7 ⁴⁵	8 ⁰⁰	8 ¹⁵	8 ³⁰	8 ⁴⁵	9 ⁰⁰	9 ¹⁵	9 ³⁰	9 ⁴⁵	10 ⁰⁰	10 ¹⁵	10 ³⁰	10 ⁴⁵	11 ⁰⁰	11 ¹⁵	11 ³⁰	11 ⁴⁵	12 ⁰⁰	12 ¹⁵	12 ³⁰	12 ⁴⁵	1 ⁰⁰	1 ¹⁵	1 ³⁰	1 ⁴⁵	2 ⁰⁰	2 ¹⁵	2 ³⁰	2 ⁴⁵	3 ⁰⁰	3 ¹⁵	3 ³⁰	3 ⁴⁵	4 ⁰⁰	4 ¹⁵	4 ³⁰	4 ⁴⁵	5 ⁰⁰	5 ¹⁵	5 ³⁰	5 ⁴⁵	6 ⁰⁰	6 ¹⁵	6 ³⁰	6 ⁴⁵	7 ⁰⁰	7 ¹⁵	7 ³⁰	7 ⁴⁵	8 ⁰⁰	8 ¹⁵	8 ³⁰	8 ⁴⁵	9 ⁰⁰	9 ¹⁵	9 ³⁰	9 ⁴⁵	10 ⁰⁰	10 ¹⁵	10 ³⁰	10 ⁴⁵	11 ⁰⁰	11 ¹⁵	11 ³⁰	11 ⁴⁵	12 ⁰⁰	12 ¹⁵	12 ³⁰	12 ⁴⁵	1 ⁰⁰	1 ¹⁵	1 ³⁰	1 ⁴⁵	2 ⁰⁰	2 ¹⁵	2 ³⁰	2 ⁴⁵	3 ⁰⁰	3 ¹⁵	3 ³⁰	3 ⁴⁵	4 ⁰⁰	4 ¹⁵	4 ³⁰	4 ⁴⁵	5 ⁰⁰	5 ¹⁵	5 ³⁰	5 ⁴⁵	6 ⁰⁰	6 ¹⁵	6 ³⁰	6 ⁴⁵	7 ⁰⁰	7 ¹⁵	7 ³⁰	7 ⁴⁵	8 ⁰⁰	8 ¹⁵	8 ³⁰	8 ⁴⁵	9 ⁰⁰	9 ¹⁵	9 ³⁰	9 ⁴⁵	10 ⁰⁰	10 ¹⁵	10 ³⁰	10 ⁴⁵	11 ⁰⁰	11 ¹⁵	11 ³⁰	11 ⁴⁵	12 ⁰⁰	12 ¹⁵	12 ³⁰	12 ⁴⁵	1 ⁰⁰	1 ¹⁵	1 ³⁰	1 ⁴⁵	2 ⁰⁰	2 ¹⁵	2 ³⁰	2 ⁴⁵	3 ⁰⁰	3 ¹⁵	3 ³⁰	3 ⁴⁵	4 ⁰⁰	4 ¹⁵	4 ³⁰	4 ⁴⁵	5 ⁰⁰	5 ¹⁵	5 ³⁰	5 ⁴⁵	6 ⁰⁰	6 ¹⁵	6 ³⁰	6 ⁴⁵	7 ⁰⁰	7 ¹⁵	7 ³⁰	7 ⁴⁵	8 ⁰⁰	8 ¹⁵	8 ³⁰	8 ⁴⁵	9 ⁰⁰	9 ¹⁵	9 ³⁰	9 ⁴⁵	10 ⁰⁰	10 ¹⁵	10 ³⁰	10 ⁴⁵	11 ⁰⁰	11 ¹⁵	11 ³⁰	11 ⁴⁵	12 ⁰⁰	12 ¹⁵	12 ³⁰	12 ⁴⁵	1 ⁰⁰	1 ¹⁵	1 ³⁰	1 ⁴⁵	2 ⁰⁰	2 ¹⁵	2 ³⁰	2 ⁴⁵	3 ⁰⁰	3 ¹⁵	3 ³⁰	3 ⁴⁵	4 ⁰⁰	4 ¹⁵	4 ³⁰	4 ⁴⁵	5 ⁰⁰	5 ¹⁵	5 ³⁰	5 ⁴⁵	6 ⁰⁰	6 ¹⁵	6 ³⁰	6 ⁴⁵	7 ⁰⁰	7 ¹⁵	7 ³⁰	7 ⁴⁵	8 ⁰⁰	8 ¹⁵	8 ³⁰	8 ⁴⁵	9 ⁰⁰	9 ¹⁵	9 ³⁰	9 ⁴⁵	10 ⁰⁰	10 ¹⁵	10 ³⁰	10 ⁴⁵	11 ⁰⁰	11 ¹⁵	11 ³⁰	11 ⁴⁵	12 ⁰⁰	12 ¹⁵	12 ³⁰	12 ⁴⁵	1 ⁰⁰	1 ¹⁵	1 ³⁰	1 ⁴⁵	2 ⁰⁰	2 ¹⁵	2 ³⁰	2 ⁴⁵	3 ⁰⁰	3 ¹⁵	3 ³⁰	3 ⁴⁵	4 ⁰⁰	4 ¹⁵	4 ³⁰	4 ⁴⁵	5 ⁰⁰	5 ¹⁵	5 ³⁰	5 ⁴⁵	6 ⁰⁰	6 ¹⁵	6 ³⁰	6 ⁴⁵	7 ⁰⁰	7 ¹⁵	7 ³⁰	7 ⁴⁵	8 ⁰⁰	8 ¹⁵	8 ³⁰	8 ⁴⁵	9 ⁰⁰	9 ¹⁵	9 ³⁰	9 ⁴⁵	10 ⁰⁰	10 ¹⁵	10 ³⁰	10 ⁴⁵	11 ⁰⁰	11 ¹⁵	11 ³⁰	11 ⁴⁵	12 ⁰⁰	12 ¹⁵	12 ³⁰	12 ⁴⁵	1 ⁰⁰	1 ¹⁵	1 ³⁰	1 ⁴⁵	2 ⁰⁰	2 ¹⁵	2 ³⁰	2 ⁴⁵	3 ⁰⁰	3 ¹⁵	3 ³⁰	3 ⁴⁵	4 ⁰⁰	4 ¹⁵	4 ³⁰	4 ⁴⁵	5 ⁰⁰	5 ¹⁵	5 ³⁰	5 ⁴⁵	6 ⁰⁰	6 ¹⁵	6 ³⁰	6 ⁴⁵	7 ⁰⁰	7 ¹⁵	7 ³⁰	7 ⁴⁵	8 ⁰⁰	8 ¹⁵	8 ³⁰	8 ⁴⁵	9 ⁰⁰	9 ¹⁵	9 ³⁰	9 ⁴⁵	10 ⁰⁰	10 ¹⁵	10 ³⁰	10 ⁴⁵	11 ⁰⁰	11 ¹⁵	11 ³⁰	11 ⁴⁵	12 ⁰⁰	12 ¹⁵	12 ³⁰	12 ⁴⁵	1 ⁰⁰	1 ¹⁵	1 ³⁰	1 ⁴⁵	2 ⁰⁰	2 ¹⁵	2 ³⁰	2 ⁴⁵	3 ⁰⁰	3 ¹⁵	3 ³⁰	3 ⁴⁵	4 ⁰⁰	4 ¹⁵	4 ³⁰	4 ⁴⁵	5 ⁰⁰	5 ¹⁵	5 ³⁰	5 ⁴⁵	6 ⁰⁰	6 ¹⁵	6 ³⁰	6 ⁴⁵	7 ⁰⁰	7 ¹⁵	7 ³⁰	7 ⁴⁵	8 ⁰⁰	8 ¹⁵	8 ³⁰	8 ⁴⁵	9 ⁰⁰	9 ¹⁵	9 ³⁰	9 ⁴⁵	10 ⁰⁰	10 ¹⁵	10 ³⁰	10 ⁴⁵	11 ⁰⁰	11 ¹⁵	11 ³⁰	11 ⁴⁵	12 ⁰⁰	12 ¹⁵	12 ³⁰	12 ⁴⁵	1 ⁰⁰	1 ¹⁵	1 ³⁰	1 ⁴⁵	2 ⁰⁰	2 ¹⁵	2 ³⁰	2 ⁴⁵	3 ⁰⁰	3 ¹⁵	3 ³⁰	3 ⁴⁵	4 ⁰⁰	4 ¹⁵	4 ³⁰	4 ⁴⁵	5 ⁰⁰	5 ¹⁵	5 ³⁰	5 ⁴⁵	6 ⁰⁰	6 ¹⁵	6 ³⁰	6 ⁴⁵	7 ⁰⁰	7 ¹⁵	7 ³⁰	7 ⁴⁵	8 ⁰⁰	8 ¹⁵	8 ³⁰	8 ⁴⁵	9 ⁰⁰	9 ¹⁵	9 ³⁰	9 ⁴⁵	10 ⁰⁰	10 ¹⁵	10 ³⁰	10 ⁴⁵	11 ⁰⁰	11 ¹⁵	11 ³⁰	11 ⁴⁵	12 ⁰⁰	12 ¹⁵	12 ³⁰	12 ⁴⁵	1 ⁰⁰	1 ¹⁵	1 ³⁰	1 ⁴⁵	2 ⁰⁰	2 ¹⁵	2 ³⁰	2 ⁴⁵	3 ⁰⁰	3 ¹⁵	3 ³⁰	3 ⁴⁵	4 ⁰⁰	4 ¹⁵	4 ³⁰	4 ⁴⁵	5 ⁰⁰	5 ¹⁵	5 ³⁰	5 ⁴⁵	6 ⁰⁰	6 ¹⁵	6 ³⁰	6 ⁴⁵	7 ⁰⁰	7 ¹⁵	7 ³⁰	7 ⁴⁵	8 ⁰⁰	8 ¹⁵	8 ³⁰	8 ⁴⁵	9 ⁰⁰	9 ¹⁵	9 ³⁰	9 ⁴⁵	10 ⁰⁰	10 ¹⁵	10 ³⁰	10 ⁴⁵	11 ⁰⁰	11 ¹⁵	11 ³⁰	11 ⁴⁵	12 ⁰⁰	12 ¹⁵	12 ³⁰	12 ⁴⁵	1 ⁰⁰	1 ¹⁵	1 ³⁰	1 ⁴⁵	2 ⁰⁰	2 ¹⁵	2 ³⁰	2 ⁴⁵	3 ⁰⁰	3 ¹⁵	3 ³⁰	3 ⁴⁵	4 ⁰⁰	4 ¹⁵	4 ³⁰	4 ⁴⁵	5 ⁰⁰	5 ¹⁵	5 ³⁰	5 ⁴⁵	6 ⁰⁰	6 ¹⁵	6 ³⁰	6 ⁴⁵	7 ⁰⁰	7 ¹⁵	7 ³⁰	7 ⁴⁵	8 ⁰⁰	8 ¹⁵	8 ³⁰	8 ⁴⁵	9 ⁰⁰	9 ¹⁵	9 ³⁰	9 ⁴⁵	10 ⁰⁰	10 ¹⁵	10 ³⁰	10 ⁴⁵	11 ⁰⁰	11 ¹⁵	11 ³⁰	11 ⁴⁵	12 ⁰⁰	12 ¹⁵	12 ³⁰	12 ⁴⁵	1 ⁰⁰	
---------	------------------	------------------	------------------	------------------	------------------	------------------	------------------	------------------	------------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	------------------	------------------	------------------	------------------	------------------	------------------	------------------	------------------	------------------	------------------	------------------	------------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	------------------	------------------	------------------	------------------	------------------	------------------	------------------	------------------	------------------	------------------	------------------	------------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	------------------	------------------	------------------	------------------	------------------	------------------	------------------	------------------	------------------	------------------	------------------	------------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	------------------	------------------	------------------	------------------	------------------	------------------	------------------	------------------	------------------	------------------	------------------	------------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	------------------	------------------	------------------	------------------	------------------	------------------	------------------	------------------	------------------	------------------	------------------	------------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	------------------	------------------	------------------	------------------	------------------	------------------	------------------	------------------	------------------	------------------	------------------	------------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	------------------	------------------	------------------	------------------	------------------	------------------	------------------	------------------	------------------	------------------	------------------	------------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	------------------	------------------	------------------	------------------	------------------	------------------	------------------	------------------	------------------	------------------	------------------	------------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	------------------	------------------	------------------	------------------	------------------	------------------	------------------	------------------	------------------	------------------	------------------	------------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	------------------	------------------	------------------	------------------	------------------	------------------	------------------	------------------	------------------	------------------	------------------	------------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	------------------	------------------	------------------	------------------	------------------	------------------	------------------	------------------	------------------	------------------	------------------	------------------	-----------------	--